

Schiller | Wilhelm Tell

Reclam XL | Text und Kontext

Friedrich Schiller
Wilhelm Tell

Schauspiel

Herausgegeben von Uwe Jansen

Reclam

Der Text dieser Ausgabe ist seiten- und zeilengleich mit der Ausgabe der Universal-Bibliothek Nr. 12. Er wurde auf der Grundlage der gültigen amtlichen Rechtschreibregeln orthographisch behutsam modernisiert.

Zu Schillers *Wilhelm Tell* gibt es bei Reclam

- einen *Lektüreschlüssel für Schülerinnen und Schüler* (Nr. 15337)
- *Erläuterungen und Dokumente* (Nr. 16052)
- eine Interpretation in: *Schillers Dramen* in der Reihe »Interpretationen« (Nr. 8807)

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website unter www.reclam.de/e-book

Reclam XL | Text und Kontext | Nr. 19020

2013 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Printed in Germany 2017

RECLAM ist eine eingetragene Marke

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-019020-3

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Die Texte von Reclam XL sind seiten- und zeilengleich mit den Texten der Universal-Bibliothek.

Die Reihe bietet neben dem Text Worterläuterungen in Form von Fußnoten und Sacherläuterungen in Form von Anmerkungen im Anhang, auf die am Rand (↗) mit Pfeilen verwiesen wird.

Reclam XL ist auch als E-Book erhältlich.

Personen

HERRMANN GESSLER, Reichsvogt in Schwyz und Uri ↗
WERNER, FREIHERR VON ATTINGHAUSEN, Bannerherr
ULRICH VON RUDENZ, sein Neffe

WERNER STAUFFACHER
KONRAD HUNN
ITEL REDING
HANS AUF DER MAUER
JÖRG IM HOFE
ULRICH DER SCHMIDT
JOST VON WEILER

} Landleute aus Schwyz

WALTHER FÜRST
WILHELM TELL
RÖSSELMANN DER PFARRER
PETERMANN DER SIGRIST
KUONI DER HIRTE
WERNI DER JÄGER
RUODI DER FISCHER

} aus Uri

ARNOLD VOM MELCHTHAL
KONRAD BAUMGARTEN
MEIER VON SARNEN
STRUTH VON WINKELRIED
KLAUS VON DER FLÜE
BURKHARDT AM BÜHEL
ARNOLD VON SEWA

} aus Unterwalden

PFEIFFER VON LUZERN

KUNZ VON GERSAU

JENNY, Fischerknabe

SEPPI, Hirtenknabe

GERTRUD, Stauffachers Gattin

HEDWIG, Tells Gattin, Fürsts Tochter

BERTHA VON BRUNECK, eine reiche Erbin

ARMGART

MECHTHILD } Bäuerinnen

Reichsvogt: höchster Verwaltungsbeamter mit Richterfunktion | **Bannerherr:** Adliger mit dem Recht, die Kriegsfahne zu führen | **Sigrüst:** Küster

4

Personen

1. Aufzug

1. Szene

ELSBETH }
HILDEGARD } Bäuerinnen

WALTHER }
WILHELM } Tells Knaben

FRIESSHARDT }
LEUTHOLD } Söldner

RUDOLPH DER HARRAS, Geellers Stallmeister

JOHANNES PARRICIDA, Herzog von Schwaben

STUSSE DER FLURSCHUTZ

DER STIER VON URI

EIN REICHSBOTE

FRONVOGT

MEISTER STEINMETZ, GESELLEN und HANDLANGER

ÖFFENTLICHE AUSRUFER

BARMHERZIGE BRÜDER

GESSLERISCHE und LANDENBERGISCHE REITER

VIELE LANDEUTE, MANNEN und WEIBER aus den Wald-
stätten

Harras: Stallmeister | **Flurschutz:** Knecht, der die Felder bewacht |

Fronvogt: Verwaltungsbeamter, der die Ausführung der auferlegten
Dienste überwacht

Erste Szene

*Hohes Felsenufer des Vierwaldstättersees, Schwyz gegenüber. ↗
Der See macht eine Bucht ins Land, eine Hütte ist unweit dem
Ufer, Fischerknabe fährt sich in einem Kahn. Über den See hin-
weg sieht man die grünen Matten, Dörfer und Höfe von
Schwyz im hellen Sonnenschein liegen. Zur linken des Zu-
schauers zeigen sich die Spitzen des Haken, mit Wolken umge- ↗
ben; zur rechten im fernen Hintergrund sieht man die Eisge-
birge. Noch ehe der Vorhang aufgeht, hört man den Kuhreihen
und das harmonische Geläut der Herdenglocken, welches sich
auch bei eröffneter Szene noch eine Zeitlang fortsetzt.*

FISCHERKNABE (*singt im Kahn*).

(*Melodie des Kuhreihens*)

Es lächelt der See, er ladet zum Bade,
Der Knabe schlief ein am grünen Gestade,
Da hört er ein Klingen,
Wie Flöten so süß,
Wie Stimmen der Engel
Im Paradies. 5

Und wie er erwacht in seliger Lust,
Da spülen die Wasser ihm um die Brust,
Und es ruft aus den Tiefen:
Lieb Knabe, bist mein!
Ich locke den Schläfer, 10
Ich zieh ihn herein.

HIRTE (*auf dem Berge*).

(*Variation des Kuhreihens*)

Ihr Matten lebt wohl,
Ihr sonnigen Weiden!
Der Senne muss scheiden, 15
Der Sommer ist hin.

vor 1 **Matten:** (alem.) Wiesen, Weiden | vor 1 **Kuhreihen:** Gesang
der Hirten zum Herbeirufen der Kühe | 2 **Gestade:** (poet.) Ufer |
15 **Senne:** (poet.) Alpenhirt

Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder,
Wenn der Kuckuck ruft, wenn erwachen die Lieder,
Wenn mit Blumen die Erde sich kleidet neu,
Wenn die Brunnlein fließen im lieblichen Mai. 20

Ihr Matten lebt wohl,
Ihr sonnigen Weiden!
Der Senne muss scheiden,
Der Sommer ist hin.

ALPENJÄGER (*erscheint gegenüber auf der Höhe des Felsen*).
(*Zweite Variation*)

Es donnern die Höhen, es zittert der Steg, 25
Nicht grauet dem Schützen auf schwindlichem Weg,

Er schreitet verwegen
Auf Feldern von Eis,
Da pranget kein Frühling,
Da grünnet kein Reis; 30

Und unter den Füßen ein neblichtiges Meer,
Erkennt er die Städte der Menschen nicht mehr,
Durch den Riss nur der Wolken
Erblickt er die Welt,
Tief unter den Wassern 35
Das grünende Feld.

Die Landschaft verändert sich, man hört ein dumpfes Krachen von den Bergen, Schatten von Wolken laufen über die Gegend. RUODI DER FISCHER kommt aus der Hütte, WERNI DER JÄGER steigt vom Felsen, KUONI DER HIRTE kommt, mit dem Melknapf auf der Schulter. SEPPi, sein Handbube, folgt ihm.

RUODI. Mach hurtig Jenny. Zieh die Naue ein.

Der graue Talvogt kommt, dumpf brüllt der Firn,
Der Mythenstein zieht seine Haube an,

↗ Und kalt her bläst es aus dem Wetterloch, 40
Der Sturm, ich mein, wird da sein, eh wir's denken.

KUONI. 's kommt Regen, Fährmann. Meine Schafe fressen
Mit Begierde Gras, und Wächter scharrt die Erde.

30 **Reis:** junger Zweig | 37 **Naue:** (schweiz.) kleines Schiff; Kahn |

38 **Der graue Talvogt kommt:** (volkstüml.) Wolken ziehen herauf |

38 **Firn:** Dauerschnee auf den Bergen | 43 **Wächter:** Kuonis Hirtenhund

- WERNI. Die Fische springen, und das Wasserhuhn
 Taucht unter. Ein Gewitter ist im Anzug. 45
- KUONI (*zum Buben*).
- Lug Seppi, ob das Vieh sich nicht verlaufen.
- SEPPI. Die braune Lisel kenn ich am Geläut.
- KUONI. So fehlt uns keine mehr, die geht am weitsten.
- RUODI. Ihr habt ein schön Geläute, Meister Hirt.
- WERNI.
- Und schmuckes Vieh – Ist's Euer eignes, Landsmann? 50
- KUONI. Bin nit so reich – 's ist meines gnäd'gen Herrn,
 Des Attinghäusers, und mir zugezählt.
- RUODI. Wie schön der Kuh das Band zu Halse steht!
- KUONI. Das weiß sie auch, dass sie den Reihen führt,
 Und nähm ich ihr's, sie hörte auf zu fressen. 55 ↗
- RUODI. Ihr seid nicht klug! Ein unvernunft'ges Vieh –
- WERNI. Ist bald gesagt. Das Tier hat auch Vernunft,
 Das wissen wir, die wir die Genssen jagen,
 Die stellen klug, wo sie zur Weide gehn,
 'ne Vorhut aus, die spitzt das Ohr und warnet 60
 Mit heller Pfeife, wenn der Jäger naht.
- RUODI (*zum Hirten*).
- Treibt Ihr jetzt heim?
- KUONI. Die Alp ist abgeweidet.
- WERNI. Glücksel'ge Heimkehr, Senn!
- KUONI. Die wünsch ich Euch,
 Von Eurer Fahrt kehrt sich's nicht immer wieder.
- RUODI. Dort kommt ein Mann in voller Hast gelaufen. 65
- WERNI. Ich kenn ihn, 's ist der Baumgart von Alzellen.
- KONRAD BAUMGARTEN *atemlos hereinstürzend*.
- BAUMGARTEN. Um Gottes willen, Fährmann, Euren Kahn!
- RUODI. Nun, nun, was giebt's so eilig?
- BAUMGARTEN. Bindet los!
 Ihr rettet mich vom Tode! Setzt mich über!
- KUONI. Landsmann, was habt Ihr?
- WERNI. Wer verfolgt Euch denn? 70

46 **Lug**: (oberdt.) Schau | 51 **nit**: (oberdt.) nicht | 54 **den Reihen führt**: den Almaftrieb des Viehs zum Sommeranfang anführt | 62 **Alp**: Alm; Weide im Hochgebirge

BAUMGARTEN (*zum Fischer*).

Eilt, eilt, sie sind mir dicht schon an den Fersen!
Des Landvogts Reiter kommen hinter mir,
Ich bin ein Mann des Tods, wenn sie mich greifen.

RUODI. Warum verfolgen Euch die Reisingen?

BAUMGARTEN.

Erst rettet mich, und dann steh ich Euch Rede.

75

WERNI. Ihr seid mit Blut befleckt, was hat's gegeben?

BAUMGARTEN.

↗ Des Kaisers Burgvogt, der auf Roßberg saß –

KUONI. Der Wolfenschießen! Lässt Euch der verfolgen?

BAUMGARTEN.

Der schadet nicht mehr, ich hab ihn erschlagen.

ALLE (*fahren zurück*).

Gott sei Euch gnädig! Was habt Ihr getan?

80

BAUMGARTEN. Was jeder freie Mann an meinem Platz!

↗ Mein gutes Hausrecht hab ich ausgeübt

Am Schänder meiner Ehr' und meines Weibes.

KUONI. Hat Euch der Burgvogt an der Ehr' geschädigt?

BAUMGARTEN.

Dass er sein bös Gelüsten nicht vollbracht,

85

Hat Gott und meine gute Axt verhütet.

WERNI. Ihr habt ihm mit der Axt den Kopf zerspalten?

KUONI. O lasst uns alles hören, Ihr habt Zeit,

Bis er den Kahn vom Ufer los gebunden.

BAUMGARTEN.

Ich hatte Holz gefällt im Wald, da kommt

90

Mein Weib gelaufen in der Angst des Todes.

»Der Burgvogt lieg' in meinem Haus, er hab'

Ihr anbefohlen, ihm ein Bad zu rüsten.

Drauf hab' er Ungebührliches von ihr

Verlangt, sie sei entsprungen mich zu suchen.«

95

Da lief ich frisch hinzu, so wie ich war,

↗ Und mit der Axt hab ich ihm 's Bad gesegnet.

WERNI.

Ihr tatet wohl, kein Mensch kann Euch drum schelten.

- KUONI. Der Wüterich! Der hat nun seinen Lohn!
 Hat's lang verdient ums Volk von Unterwalden. 100
- BAUMGARTEN.
 Die Tat ward ruchtbar, mir wird nachgesetzt –
 Indem wir sprechen – Gott – verrinnt die Zeit –
(Es fängt an zu donnern.)
- KUONI.
 Frisch Fährmann – Schaff den Biedermann hinüber.
- RUODI. Geht nicht. Ein schweres Ungewitter ist
 Im Anzug. Ihr müsst warten.
- BAUMGARTEN. Heil'ger Gott! 105
 Ich kann nicht warten. Jeder Aufschub tötet –
- KUONI *(zum Fischer)*.
 Greif an mit Gott, dem Nächsten muss man helfen,
 Es kann uns allen Gleiches ja begegnen.
(Brausen und Donnern.)
- RUODI. Der Föhn ist los, Ihr seht wie hoch der See geht,
 Ich kann nicht steuern gegen Sturm und Wellen. 110
- BAUMGARTEN *(umfasst seine Knie)*.
 So helf Euch Gott, wie Ihr Euch mein erbarmet –
- WERNI. Es geht ums Leben, sei barmherzig, Fährmann.
- KUONI. 's ist ein Hausvater, und hat Weib und Kinder!
(Wiederholte Donnerschläge.)
- RUODI. Was? Ich hab auch ein Leben zu verlieren,
 Hab Weib und Kind daheim, wie er – Seht hin 115
 Wie's brandet, wie es wogt und Wirbel zieht,
 Und alle Wasser aufrührt in der Tiefe.
 – Ich wollte gern den Biedermann erretten,
 Doch es ist rein unmöglich, Ihr seht selbst.
- BAUMGARTEN *(noch auf den Knien)*.
 So muss ich fallen in des Feindes Hand, 120
 Das nahe Rettungsufer im Gesichte!
 – Dort liegt's! Ich kann's erreichen mit den Augen,
 Hinüberdringen kann der Stimme Schall,
 Da ist der Kahn, der mich hinübertrüge,
 Und muss hier liegen, hülflos, und verzagen! 125

101 **ruchtbar**: bekannt | 103 **Biedermann**: Ehrenmann | 109 **Föhn**: warmer, trockener Fallwind v. a. am Alpenrand, oft zu starken Stürmen führend

KUONI. Seht wer da kommt!

WERNI.

Es ist der Tell aus Bürglen.

TELL *mit der Armbrust.*

TELL. Wer ist der Mann, der hier um Hülfe fleht?

KUONI. 's ist ein Alzeller Mann, er hat sein' Ehr'

Verteidigt, und den Wolfenschieß erschlagen,

Des Königs Burgvogt, der auf Roßberg saß –

130

Des Landvogts Reiter sind ihm auf den Fersen,

Er fleht den Schiffer um die Überfahrt,

Der fürcht't sich vor dem Sturm und will nicht fahren.

RUODI. Da ist der Tell, er führt das Ruder auch,

Der soll mir's zeugen, ob die Fahrt zu wagen.

135

TELL. Wo's Not tut, Fährmann, lässt sich alles wagen.

(Heftige Donnerschläge, der See rauscht auf.)

RUODI. Ich soll mich in den Höllenrachen stürzen?

Das täte keiner, der bei Sinnen ist.

TELL. Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt,

Vertrau auf Gott und rette den Bedrängten.

140

RUODI. Vom sichern Port lässt sich's gemächlich raten,

Da ist der Kahn und dort der See! Versucht's!

TELL. Der See kann sich, der Landvogt nicht erbarmen,

Versuch es Fährmann!

HIRTEN und JÄGER. Rett ihn! Rett ihn! Rett ihn!

RUODI.

Und wär's mein Bruder und mein leiblich Kind,

145

Es kann nicht sein, 's ist heut Simons und Judä,

Da rast der See und will sein Opfer haben.

TELL. Mit eitler Rede wird hier nichts geschafft,

Die Stunde dringt, dem Mann muss Hülfe werden.

Sprich, Fährmann, willst du fahren?

RUODI.

Nein, nicht ich!

150

TELL. In Gottes Namen denn! Gieb her den Kahn,

Ich will's mit meiner schwachen Kraft versuchen.

KUONI. Ha wackrer Tell!

WERNI.

Das gleicht dem Waidgesellen!

141 **Port:** Hafen | 146 **Simons und Judä:** Fest der Apostel Simon und Judas Thaddäus (28. Oktober) | 148 **eitler:** nichtiger, leerer | 153 **Waidgesellen:** Jäger

BAUMGARTEN. Mein Retter seid Ihr und mein Engel, Tell!

TELL. Wohl aus des Vogts Gewalt errett ich Euch, 155

Aus Sturmes Nöten muss ein Anderer helfen.

Doch besser ist's, Ihr fallt in Gottes Hand,

Als in der Menschen!

(Zu dem Hirten.) Landsmann, tröstet Ihr

Mein Weib, wenn mir was menschliches begegnet, ↗

Ich hab getan, was ich nicht lassen konnte. 160

(Er springt in den Kahn.)

KUONI *(zum Fischer)*.

Ihr seid ein Meister Steuermann. Was sich

Der Tell getraut, das konntet Ihr nicht wagen?

RUODI. Wohl bessre Männer tun's dem Tell nicht nach,

Es giebt nicht zwei, wie der ist, im Gebirge.

WERNI *(ist auf den Fels gestiegen)*.

Er stößt schon ab. Gott helf dir, braver Schwimmer! 165

Sieh, wie das Schiffllein auf den Wellen schwankt!

KUONI *(am Ufer)*.

Die Flut geht drüber weg – Ich seh's nicht mehr.

Doch halt, da ist es wieder! Kräftiglich

Arbeitet sich der Wackre durch die Brandung.

SEPPI. Des Landvogts Reiter kommen angesprengt. 170

KUONI. Weiß Gott, sie sind's! das war Hülf in der Not.

Ein Trupp Landenbergischer Reiter. ↗

ERSTER REITER.

Den Mörder gebt heraus, den ihr verborgen.

ZWEITER. Des Wegs kam er, umsonst verhehlt ihr ihn.

KUONI und RUODI.

Wen meint ihr, Reiter?

ERSTER REITER *(entdeckt den Nachen)*.

Ha, was seh ich! Teufel!

WERNI *(oben)*.

Ist's der im Nachen, den ihr sucht? – Reit' zu! 175

Wenn ihr frisch beilegt, holt ihr ihn noch ein.

ZWEITER. Verwünscht! Er ist entwischt.

165 **braver**: tapferer | 173 **verhehlt**: versteckt | in 174 **Nachen**: Boot, Kahn |

176 **beilegt**: rudert

Ihr habt ihm fortgeholfen,

Ihr sollt uns büßen – Fallt in ihre Herde!

Die Hütte reißet ein, brennt und schlägt nieder!

*(Eilen fort.)*SEPPI *(stürzt nach)*.

O meine Lämmer!

KUONI *(folgt)*. Weh mir! Meine Herde! 180

WERNI. Die Wüt'riche!

RUODI *(ringt die Hände)*. Gerechtigkeit des Himmels,

Wann wird der Retter kommen diesem Lande?

(Folgt ihnen.)

Zweite Szene

*Zu Steinen in Schwyz.**Eine Linde vor des Stauffachers Hause an der Landstraße,**nächst der Brücke.*WERNER STAUFFACHER. PFEIFFER VON LUZERN *kommen im Gespräch.*

PFEIFFER. Ja, ja Herr Stauffacher, wie ich Euch sagte.

↗ Schwört nicht zu Östreich, wenn Ihr's könnt vermeiden.

Haltet fest am Reich und wacker wie bisher, 185

Gott schirme Euch bei Eurer alten Freiheit!

(Drückt ihm herzlich die Hand und will gehen.)

STAUFFACHER.

Bleibt doch, bis meine Wirtin kommt – Ihr seid

Mein Gast zu Schwyz, ich in Luzern der Eure.

PFEIFFER. Viel Dank! Muss heute Gersau noch erreichen.

– Was ihr auch schweres mögt zu leiden haben 190

Von eurer Vögte Geiz und Übermut,

Tragt's in Geduld! Es kann sich ändern, schnell,

Ein anderer Kaiser kann ans Reich gelangen.

Seid ihr erst Österreichs, seid ihr's auf immer.

Er geht ab. Stauffacher setzt sich kummervoll auf eine Bank unter der Linde. So findet ihn GERTRUD, seine Frau, die sich neben ihn stellt, und ihn eine Zeitlang schweigend betrachtet.

GERTRUD.

So ernst, mein Freund? Ich kenne dich nicht mehr. 195

Schon viele Tage seh ich's schweigend an,

Wie finstrier Trübsinn deine Stirne furcht.

Auf deinem Herzen drückt ein still Gebresten,

Vertrau es mir, ich bin dein treues Weib,

Und meine Hälfte fodr' ich deines Grams. 200

(Stauffacher reicht ihr die Hand und schweigt.)

Was kann dein Herz beklemmen, sag es mir.

Gesegnet ist dein Fleiß, dein Glücksstand blüht,

Voll sind die Scheunen, und der Rinder Scharen,

Der glatten Pferde wohl genährte Zucht

Ist von den Bergen glücklich heimgebracht 205

Zur Winterung in den bequemen Ställen.

– Da steht dein Haus, reich, wie ein Edelsitz,

Von schönem Stammholz ist es neu gezimmert

Und nach dem Richtmaß ordentlich gefügt,

Von vielen Fenstern glänzt es wohnlich, hell, 210

Mit bunten Wappenschildern ist's bemalt,

Und weisen Sprüchen, die der Wandersmann

Verweilend liest und ihren Sinn bewundert.

STAUFFACHER. Wohl steht das Haus gezimmert und gefügt,

Doch ach – es wankt der Grund, auf den wir bauten. 215

GERTRUD. Mein Werner sage, wie verstehst du das?

STAUFFACHER. Vor dieser Linde saß ich jüngst wie heut,

Das schön vollbrachte freudig überdenkend,

Da kam daher von Küßnacht, seiner Burg,

Der Vogt mit seinen Reisisen geritten. 220

Vor diesem Hause hielt er wundernd an,

Doch ich erhub mich schnell, und unterwürfig

Wie sich's gebührt, trat ich dem Herrn entgegen,

198 **Gebresten**: schweres Leiden; Kummer | 202 **Glücksstand**: Zustand des Glücks | 209 **Richtmaß**: Winkelmaß, mit dem für die korrekte Ausrichtung gesorgt wird | 220 **Vogt**: Reichsvogt Geßler

- Der uns des Kaisers richterliche Macht
Vorstellt im Lande. »Wessen ist dies Haus?«, 225
Fragt' er bösemeinend, denn er wusst es wohl.
Doch schnell besonnen ich entgegen' ihm so:
»Dies Haus, Herr Vogt, ist meines Herrn des Kaisers,
↗ Und Eures und mein Lehen« – da versetzt er:
»Ich bin Regent im Land an Kaisers Statt, 230
Und will nicht, dass der Bauer Häuser baue
Auf seine eigne Hand, und also frei
Hinleb', als ob er Herr wär in dem Lande,
Ich werd mich unterstehn, euch das zu wehren.«
Dies sagend ritt er trutziglich von dannen, 235
Ich aber blieb mit kummervoller Seele,
Das Wort bedenkend, das der Böse sprach.
- GERTRUD. Mein lieber Herr und Ehewirt! Magst du
Ein redlich Wort von deinem Weib vernehmen?
↗ Des edeln Ibergs Tochter rühm ich mich, 240
Des viel erfahrenen Manns. Wir Schwestern saßen,
Die Wolle spinnend, in den langen Nächten,
Wenn bei dem Vater sich des Volkes Häupter
↗ Versammelten, die Pergamente lasen
Der alten Kaiser, und des Landes Wohl 245
Bedachten in vernünftigem Gespräch.
Aufmerkend hört ich da manch kluges Wort,
Was der Verständ'ge denkt, der Gute wünscht,
Und still im Herzen hab ich mir's bewahrt.
So höre denn und acht auf meine Rede, 250
Denn was dich presste, sieh das wusst ich längst.
– Dir grollt der Landvogt, möchte gern dir schaden,
Denn du bist ihm ein Hindernis, dass sich
Der Schwyzer nicht dem neuen Fürstenhaus
Will unterwerfen, sondern treu und fest 255
Beim Reich beharren, wie die würdigen
Altvordern es gehalten und getan. –
Ist's nicht so Werner? Sag es, wenn ich lüge!
- STAUFFACHER. So ist's, das ist des Geßlers Groll auf mich.

GERTRUD.

Er ist dir neidisch, weil du glücklich wohnst, 260
 Ein freier Mann auf deinem eignen Erb'
 – Denn Er hat keins. Vom Kaiser selbst und Reich
 Trägst du dies Haus zu Lehn, du darfst es zeigen,
 So gut der Reichsfürst seine Länder zeigt,
 Denn über dir erkennst du keinen Herrn 265
 Als nur den Höchsten in der Christenheit – ↗
 Er ist ein jüngerer Sohn nur seines Hauses,
 Nichts nennt er sein als seinen Rittermantel,
 Drum sieht er jedes Biedermannes Glück
 Mit scheelen Augen gift'ger Missgunst an, 270
 Dir hat er längst den Untergang geschworen –
 Noch stehst du unversehrt – Willst du erwarten,
 Bis er die böse Lust an dir gebüßt?
 Der kluge Mann baut vor.

STAUFFACHER. Was ist zu tun!

GERTRUD (*tritt näher*).

So höre meinen Rat! Du weißt, wie hier 275
 Zu Schwyz sich alle Redlichen beklagen
 Ob dieses Landvogts Geiz und Wütereie.
 So zweifle nicht, dass sie dort drüben auch
 In Unterwalden und im Urner Land
 Des Dranges müd sind und des harten Jochs – 280
 Denn wie der Geßler hier, so schafft es frech
 Der Landenberger drüben überm See –
 Es kommt kein Fischerkahn zu uns herüber,
 Der nicht ein neues Unheil und Gewalt-
 Beginnen von den Vögten uns verkündet. 285
 Drum tät es gut, dass eurer etliche,
 Die's redlich meinen, still zu Rate giengen,
 Wie man des Drucks sich möcht erledigen,
 So acht ich wohl, Gott würd euch nicht verlassen,
 Und der gerechten Sache gnädig sein – 290
 Hast du in Uri keinen Gastfreund, sprich,
 Dem du dein Herz magst redlich offenbaren?

273 **gebüßt**: befriedigt hat (im Gegensatz zu V. 565) | 281 **schaftt**: treibt

- STAUFFACHER. Der wackern Männer kenn ich viele dort,
Und angesehen große Herrenleute,
Die mir geheim sind und gar wohl vertraut. 295
(*Er steht auf.*)
Frau, welchen Sturm gefährlicher Gedanken
Weckst du mir in der stillen Brust! Mein Innerstes
Kehrst du ans Licht des Tages mir entgegen,
Und was ich mir zu denken still verbot,
Du sprichst's mit leichter Zunge kecklich aus. 300
– Hast du auch wohl bedacht, was du mir rätst?
Die wilde Zwietracht und den Klang der Waffen
Rufst du in dieses friedgewohnte Tal –
Wir wagten es, ein schwaches Volk der Hirten,
In Kampf zu gehen mit dem Herrn der Welt? 305
Der gute Schein nur ist's, worauf sie warten,
Um loszulassen auf dies arme Land
Die wilden Horden ihrer Kriegesmacht,
Darin zu schalten mit des Siegers Rechten,
Und unterm Schein gerechter Züchtigung 310
Die alten Freiheitsbriefe zu vertilgen.
- ↗ GERTRUD. Ihr seid auch Männer, wisset eure Axt
Zu führen, und dem Mutigen hilft Gott!
- STAUFFACHER.
O Weib! Ein furchtbar wütend Schrecknis ist
Der Krieg, die Herde schlägt er und den Hirten. 315
- GERTRUD. Ertragen muss man, was der Himmel sendet,
Unbilliges erträgt kein edles Herz.
- STAUFFACHER.
Dies Haus erfreut dich, das wir neu erbauten.
Der Krieg, der ungeheure, brennt es nieder.
- GERTRUD.
Wüsst ich mein Herz an zeitlich Gut gefesselt, 320
Den Brand wärf ich hinein mit eigener Hand.
- STAUFFACHER.
Du glaubst an Menschlichkeit! Es schont der Krieg
Auch nicht das zarte Kindlein in der Wiege.

294 **Herrenleute**: freie, »reichsunmittelbare« Lehnbesitzer | 295 **geheim**:
verschwiegen, nahestehend | 317 **Unbilliges**: Unziemliches, Ungerechtes

GERTRUD. Die Unschuld hat im Himmel einen Freund!

– Sieh vorwärts, Werner, und nicht hinter dich. 325

STAUFFACHER. Wir Männer können tapfer fechtend sterben,
Welch Schicksal aber wird das Eure sein?

GERTRUD.

Die letzte Wahl steht auch dem Schwächsten offen,
Ein Sprung von dieser Brücke macht mich frei.

STAUFFACHER (*stürzt in ihre Arme*).

Wer solch ein Herz an seinen Busen drückt, 330

Der kann für Herd' und Hof mit Freuden fechten,

Und keines Königs Heermacht fürchtet er –

Nach Uri fahr ich stehnden Fußes gleich,

Dort lebt ein Gastfreund mir, Herr Walther Fürst,

Der über diese Zeiten denkt wie ich. 335

Auch find ich dort den edeln Bannerherrn

Von Attinghaus – obgleich von hohem Stamm

Liebt er das Volk und ehrt die alten Sitten.

Mit ihnen beiden pfleg ich Rats, wie man

Der Landesfeinde mutig sich erwehrt – 340

Leb wohl – und weil ich fern bin, führe du

Mit klugem Sinn das Regiment des Hauses –

Dem Pilger, der zum Gotteshause wallt,

Dem frommen Mönch, der für sein Kloster sammelt,

Gieb reichlich und entlass ihn wohl gepflegt. 345

Stauffachers Haus verbirgt sich nicht. Zu äuserst

Am offenen Heerweg steht's, ein wirtlich Dach

Für alle Wandrer, die des Weges fahren.

*Indem sie nach dem Hintergrund abgehen, tritt WILHELM TELL
mit BAUMGARTEN vorn auf die Szene.*

TELL (*zu Baumgarten*).

Ihr habt jetzt Meiner weiter nicht vonnöten,

Zu jenem Hause gehet ein, dort wohnt 350

Der Stauffacher, ein Vater der Bedrängten.

– Doch sieh, da ist er selber – Folgt mir, kommt!

(*Gehen auf ihn zu, die Szene verwandelt sich.*)

Öffentlicher Platz bei Altdorf.

Auf einer Anhöhe im Hintergrund sieht man eine Veste bauen, welche schon so weit gediehen, dass sich die Form des Ganzen darstellt. Die hintere Seite ist fertig, an der vordern wird eben gebaut, das Gerüste steht noch, an welchem die Werkleute auf und nieder steigen, auf dem höchsten Dach hängt der Schieferdecker – Alles ist in Bewegung und Arbeit.

FRONVOGT. MEISTER STEINMETZ.

GESELLEN *und* HANDLANGER.

FRONVOGT (*mit dem Stabe, treibt die Arbeiter*).

Nicht lang gefeiert, frisch! Die Mauersteine

Herbei, den Kalk, den Mörtel zugefahren!

Wenn der Herr Landvogt kommt, dass er das Werk
Gewachsen sieht – Das schlendert wie die Schnecken.

355

(*Zu zwei Handlangern, welche tragen.*)

Heißt das geladen? Gleich das Doppelte!

Wie die Tagdiebe ihre Pflicht bestehen!

ERSTER GESELL.

Das ist doch hart, dass wir die Steine selbst

Zu unserm Twing und Kerker sollen fahren!

360

FRONVOGT. Was murret ihr? Das ist ein schlechtes Volk,

Zu nichts anstellig als das Vieh zu melken,

Und faul herum zu schlendern auf den Bergen.

ALTER MANN (*ruht aus*).

Ich kann nicht mehr.

FRONVOGT (*schüttelt ihn*). Frisch Alter an die Arbeit!

ERSTER GESELL.

↗ Habt Ihr denn gar kein Eingeweid', dass Ihr
Den Greis, der kaum sich selber schleppen kann,
Zum harten Frondienst treibt?

365

MEISTER STEINMETZ und GESELLEN.

's ist himmelschreiend!

FRONVOGT. Sorgt ihr für euch, ich tu was meines Amts.

vor 353 **Veste**: Festung | 353 **gefeiert**: hier: nicht gearbeitet |

360 **Twing**: Zwang

ZWEITER GESELL.

Fronvogt, wie wird die Veste denn sich nennen,
Die wir da baun?

FRONVOGT. Zwing Uri soll sie heißen, 370

Denn unter dieses Joch wird man euch beugen.

GESELLEN. Zwing Uri!

FRONVOGT. Nun was giebt's dabei zu lachen?

ZWEITER GESELL.

Mit diesem Häuslein wollt ihr Uri zwingen?

ERSTER GESELL.

Lass sehn, wie viel man solcher Maulwurfshaufen

Muss über 'nander setzen, bis ein Berg 375

Draus wird, wie der geringste nur in Uri!

(Fronvogt geht nach dem Hintergrund.)

MEISTER STEINMETZ.

Den Hammer werf ich in den tiefsten See,

Der mir gedient bei diesem Fluchgebäude!

TELL und STAUFFACHER kommen.

STAUFFACHER. O hätt ich nie gelebt, um das zu schauen!

TELL. Hier ist nicht gut sein. Lasst uns weiter gehn. 380

STAUFFACHER. Bin ich zu Uri in der Freiheit Land? ↗

MEISTER STEINMETZ.

O Herr, wenn Ihr die Keller erst gesehen

Unter den Türmen! Ja wer die bewohnt,

Der wird den Hahn nicht fürder krähen hören!

STAUFFACHER. O Gott!

STEINMETZ. Seht diese Flanken, diese Strebepfeiler,

Die stehn, wie für die Ewigkeit gebaut! 386

TELL. Was Hände bauten, können Hände stürzen.

(Nach den Bergen zeigend.)

Das Haus der Freiheit hat uns Gott gegründet.

(Man hört eine Trommel, es kommen Leute, die einen Hut ↗

auf einer Stange tragen, ein Ausrufer folgt ihnen, Weiber und

Kinder dringen tumultuarisch nach.)

ERSTER GESELL. Was will die Trommel? Gebet acht!

MEISTER STEINMETZ.

Was für

Ein Faßnachtsaufzug und was soll der Hut?

390

AUSRUFER. In des Kaisers Namen! Höret!

GESELLEN.

Still doch! Höret!

AUSRUFER. Ihr sehet diesen Hut, Männer von Uri!

Aufrichten wird man ihn auf hoher Säule,

Mitten in Altdorf, an dem höchsten Ort,

Und dieses ist des Landvogts Will' und Meinung:

395

Dem Hut soll gleiche Ehre wie ihm selbst geschehn,

Man soll ihn mit gebognem Knie und mit

Entblößtem Haupt verehren – Daran will

Der König die Gehorsamen erkennen.

Verfallen ist mit seinem Leib und Gut

400

Dem Könige, wer das Gebot verachtet.

*(Das Volk lacht laut auf, die Trommel wird gerührt,**sie gehen vorüber.)*

ERSTER GESELL. Welch neues unerhörtes hat der Vogt

Sich ausgesonnen! Wir 'nen Hut verehren!

Sagt! Hat man je vernommen von dergleichen?

MEISTER STEINMETZ. Wir unsre Kniee beugen einem Hut! 405

Treibt er sein Spiel mit ernsthaft würd'gen Leuten?

ERSTER GESELL. Wär's noch die kaiserliche Kron'! So ist's

Der Hut von Österreich, ich sah ihn hangen

↗ Über dem Thron, wo man die Lehen giebt!

MEISTER STEINMETZ.

Der Hut von Österreich! Gebt acht, es ist

410

Ein Fallstrick, uns an Östreich zu verraten!

GESELLEN.

Kein Ehrenmann wird sich der Schmach bequemen.

MEISTER STEINMETZ.

Kommt, lasst uns mit den andern Abred' nehmen.

*(Sie gehen nach der Tiefe.)*TELL *(zum Stauffacher).*

Ihr wisset nun Bescheid. Lebt wohl, Herr Werner!

STAUFFACHER.

Wo wollt Ihr hin? O eilt nicht so von dannen.

415

413 **Abred' nehmen:** verständigen, besprechen | nach 413 **Tiefe:**
Bühnenhintergrund

TELL. Mein Haus entbehrt des Vaters. Lebet wohl.

STAUFFACHER.

Mir ist das Herz so voll, mit Euch zu reden.

TELL. Das schwere Herz wird nicht durch Worte leicht.

STAUFFACHER. Doch könnten Worte uns zu Taten führen.

TELL. Die einz'ge Tat ist jetzt Geduld und Schweigen. 420

STAUFFACHER. Soll man ertragen, was unleidlich ist?

TELL. Die schnellen Herrscher sind's, die kurz regieren.

– Wenn sich der Föhn erhebt aus seinen Schlünden,

Löscht man die Feuer aus, die Schiffe suchen

Eilends den Hafen, und der mächt'ge Geist 425

Geht ohne Schaden, spurlos, über die Erde.

Ein jeder lebe still bei sich daheim,

Dem Friedlichen gewährt man gern den Frieden.

STAUFFACHER. Meint Ihr?

TELL. Die Schlange sticht nicht ungereizt.

Sie werden endlich doch von selbst ermüden, 430

Wenn sie die Lande ruhig bleiben sehn.

STAUFFACHER.

Wir könnten viel, wenn wir zusammen stünden.

TELL. Beim Schiffbruch hilft der Einzelne sich leichter.

STAUFFACHER. So kalt verlasst Ihr die gemeine Sache?

TELL. Ein jeder zählt nur sicher auf sich selbst. 435

STAUFFACHER.

Verbunden werden auch die Schwachen mächtig.

TELL. Der Starke ist am mächtigsten allein.

STAUFFACHER.

So kann das Vaterland auf Euch nicht zählen,

Wenn es verzweiflungsvoll zur Notwehr greift?

TELL (*gibt ihm die Hand*).

Der Tell holt ein verlornes Lamm vom Abgrund, 440

Und sollte seinen Freunden sich entziehen?

Doch was ihr tut, lasst mich aus eurem Rat,

Ich kann nicht lange prüfen oder wählen,

Bedürft ihr meiner zu bestimmter Tat,

Dann ruft den Tell, es soll an mir nicht fehlen. 445

(Gehen ab zu verschiedenen Seiten. Ein plötzlicher Auflauf entsteht um das Gerüste.)

MEISTER STEINMETZ *(eilt hin)*. Was giebt's?

ERSTER GESELL *(kommt vor, rufend)*.

Der Schieferdecker ist vom Dach gestürzt.

BERTHA *mit* GEFOLGE.

BERTHA *(stürzt herein)*.

Ist er zerschmettert? Rennet, rettet, helft –

Wenn Hilfe möglich, rettet, hier ist Gold –

(Wirft ihr Geschmeide unter das Volk.)

MEISTER. Mit eurem Golde – Alles ist euch feil 450

Um Gold, wenn ihr den Vater von den Kindern

Gerissen und den Mann von seinem Weibe,

Und Jammer habt gebracht über die Welt,

Denkt ihr's mit Golde zu vergüten – Geht!

Wir waren frohe Menschen eh ihr kamt, 455

Mit euch ist die Verzweiflung eingezogen.

BERTHA *(zu dem Fronvogt, der zurückkommt)*.

Lebt er?

(Fronvogt giebt ein Zeichen des Gegenteils.)

O unglücksel'ges Schloss, mit Flüchen

Erbaut, und Flüche werden dich bewohnen!

(Geht ab.)

Vierte Szene

Walther Fürsts Wohnung.

WALTHER FÜRST *und* ARNOLD VOM MELCHTHAL *treten zugleich ein, von verschiedenen Seiten.*

MELCHTHAL. Herr Walther Fürst –

WALTHER FÜRST. Wenn man uns überraschte!

Bleibt, wo Ihr seid. Wir sind umringt von Spähern. 460

MELCHTHAL.

Bringt Ihr mir nichts von Unterwalden? Nichts

Von meinem Vater? Nicht ertrag ich's länger,
 Als ein Gefangner müßig hier zu liegen.
 Was hab ich denn so sträfliches getan,
 Um mich gleich einem Mörder zu verbergen? 465
 Dem frechen Buben, der die Ochsen mir,
 Das trefflichste Gespann, vor meinen Augen
 Weg wollte treiben auf des Vogts Geheiß,
 Hab ich den Finger mit dem Stab gebrochen.

WALTHER FÜRST.

Ihr seid zu rasch. Der Bube war des Vogts,
 Von Eurer Obrigkeit war er gesendet, 470
 Ihr wart in Straf' gefallen, musstet Euch,
 Wie schwer sie war, der Buße schweigend fügen.

MELCHTHAL. Ertragen sollt ich die leichtfert'ge Rede

Des Unverschämten: »Wenn der Bauer Brot
 Wollt essen, mög er selbst am Pfluge ziehn!« 475
 In die Seele schnitt mir's, als der Bub die Ochsen,
 Die schönen Tiere, von dem Pfluge spannte,
 Dumpf brüllten sie, als hätten sie Gefühl
 Der Ungebühr, und stießen mit den Hörnern, 480
 Da übernahm mich der gerechte Zorn,
 Und meiner selbst nicht Herr, schlug ich den Boten.

WALTHER FÜRST.

O kaum bezwingen wir das eigne Herz,
 Wie soll die rasche Jugend sich bezähmen!

MELCHTHAL. Mich jammert nur der Vater – Er bedarf 485

So sehr der Pflege, und sein Sohn ist fern.
 Der Vogt ist ihm gehässig, weil er stets
 Für Recht und Freiheit redlich hat gestritten.
 Drum werden sie den alten Mann bedrängen,
 Und niemand ist, der ihn vor Unglimpf schütze. 490
 – Werde mit mir was will, ich muss hinüber.

WALTHER FÜRST.

Erwartet nur und fasst Euch in Geduld,
 Bis Nachricht uns herüber kommt vom Walde. ↗
 – Ich höre klopfen, geht – Vielleicht ein Bote